Sozialisationsinstanzen und Erziehung in totalitären Systemen

Aufgaben

1 Sozialisation und Identität

1.1 Beschreiben Sie die vier Entwicklungsaufgaben nach Klaus Hurrelmann, die Menschen in bestimmten Lebensaltersstufen bewältigen müssen.

(20 BE)

1.2 Werten Sie den Text „Digital vernetzt“ (Material 1) aus, sodass Sie Aussagen über Herausforderungen bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben im Jugendalter treffen können.

(20 BE)

1.3 Überprüfen Sie die Notwendigkeit der im Text „Jugendmedienpolitik“ von Angela Tillmann (Material 2) beschriebenen Jugendmedienpolitik im Hinblick auf Sozialisationsinstanzen.

(15 BE)

2 Erziehung in totalitären Systemen

2.1 Fassen Sie den Beitrag von Axel Dorloff mit dem Titel „Alles unter Kontrolle – Chinas intelligenter Schule entgeht nichts“ (Material 3) zusammen.

(10 BE)

2.2 Erklären Sie ausgehend von Material 3, inwieweit Erziehung und Bildung in totalitären Systemen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung nehmen. Auf das diesem System zugrundeliegende Menschenbild ist einzugehen.

(20 BE)

2.3 Diskutieren Sie auf der Grundlage der Materialien 1 und 3 Chancen und Risiken der Digitalisierung vor dem Hintergrund eines politisch und kulturell veränderten Zeitalters.

(15 BE)

Name, Vorname: ______________________________

Material 1

Angela Tillmann: „Digital vernetzt“ (2017)

WhatsApp, Snapchat und YouTube – Jugendliche nutzen soziale Medien, aber nicht alle profitieren davon. Für die Vermittlung von Medienkompetenz fehlt es in Familie, Schule und Jugendarbeit häufig an Wissen und Ressourcen.

Jugendliche leben in einer digitalen Welt, in der nicht nur internetfähige Informations- und Kommunikationstechnologien, sondern auch immer mehr Gegenstände des Alltags miteinander vernetzt sind. Menschen sind überall und jederzeit erreichbar und können sich informieren. An Bedeutung gewonnen hat für Jugendliche in den letzten Jahren vor allem die mobile Kommunikation: Nach den repräsentativen Ergebnissen der JIM-Studie[1] gehen drei Viertel der 12- bis 19-jährigen Jugendlichen in Deutschland am häufigsten mit dem Smartphone online und nutzen dabei digitale Dienste und Plattformen. Jungen tendieren insgesamt stärker zu Videos, in denen digitale Spiele gespielt und dabei kommentiert werden, Mädchen zu Mode- und Beauty-Tutorials – das eröffnet ihnen die Möglichkeit, sich so zu verhalten, wie es für das jeweilige Geschlecht in der jeweiligen Situation als sozial und normativ angemessen gilt. YouTube stellt darüber hinaus für immer mehr Jugendliche eine Plattform dar, um sich zu informieren (57 Prozent tun dies täglich oder mehrmals pro Woche). Nur Suchmaschinen werden im Vergleich der digitalen Dienste häufiger genutzt (87 Prozent).

Das Hauptmotiv Jugendlicher, sich in digitale Welten zu begeben, ist, über geografisch-räumliche Distanzen hinweg, das persönliche Freundschaftsnetzwerk zu pflegen und zu erweitern. Eng damit verknüpft ist die Identitätsarbeit, die zunehmend auch in transnationalen Kontexten realisiert wird. Digitale Medien bieten für Jugendliche attraktive Möglichkeiten, sich in verschiedenen Rollen zu erproben, beispielsweise als Bloggerin beziehungsweise Blogger. Sie stellen sich dar, tauschen sich aus, vernetzen sich, teilen ihr Wissen, produzieren selbst Texte, Videos oder Fotos und greifen mitunter auch in die Software und die Konsumkultur ein, zum Beispiel indem sie als Hacker den Programmcode verändern oder als Fan eine Geschichte nach eigenem Belieben online weitererzählen. Sie nutzen digitale Medien, um sich zu verorten und zugehörig zu fühlen und somit eigenständig an der Gesellschaft zu partizipieren.

Von diesem Autonomiegewinn und den neuen Formen sozialer Teilhabe profitieren allerdings nicht alle Jugendlichen gleichermaßen. Einen erschwerten Zugang zu digitalen Medien haben vor allem Menschen mit Behinderungen. Ähnliche Nachteile erleben Geflüchtete. Bei anderen sozialen Gruppen stellt die Forschung eine Differenz in der Art und Weise der Medienaneignung fest, die sich zwischen einem eher souveränen und vielseitigen und einem eher konsumorientierten und einseitigen Umgang mit Medien bewegt.

Offen ist, welche Auswirkungen die neuen Möglichkeiten der Selbstaufzeichnung und -vermessung auf das Individuum und das soziale Miteinander haben. Kommunikationskulturelle Schattenseiten des Internets zeigen sich zudem bei Phänomenen wie Social Bots, FakeNews und Filterblasen, die nicht nur die Öffentlichkeit zu täuschen versuchen und die Meinungsvielfalt einschränken, sondern auch das Risiko von individuellen Diskriminierungen und Manipulationen in sich bergen. Online-Phänomene wie Hate-Speech und Cybermobbing verweisen auf neue Formen von Gewalt. Die Folgen können für die Opfer aufgrund der Besonderheiten der digitalen Kommunikation (Anonymität, Dauerhaftigkeit, Reichweite, virale Verbreitung) mitunter schwerer wiegen als beim „traditionellen“ Mobbing. Darüber

[1] Die JIM-Studie (Jugend, Internet, (Multi-) Media) ist ein Langzeitprojekt des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs) zum Medienalltag der Zwölf- bis- 19-Jährigen, das seit 1998 jährlich durchgeführt wird.

hinaus erleichtern digitale Medien den Zugang zu entwicklungsbeeinträchtigenden, diskriminierenden Inhalten und zu menschenverachtenden Ideologien.

geändert nach: Angela Tillmann: Digital vernetzt, in: Impulse – Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts, 01/2017, S. 4f.

Material 2

Angela Tillmann: Jugendmedienpolitik (2017)

Ein digitaler Ermöglichungsraum für Jugend erfordert […] eine Jugendmedienpolitik, die sich als Anwältin der Jugend versteht. Sie setzt sich für eine optimale Medienbildung ein und sorgt dafür, dass alle Jugendlichen gleichermaßen teilhaben und die notwendige Kompetenz erwerben können, um die Kommunikationskultur im demokratischen Sinne mitzugestalten. Hierfür müssen Unterstützungsstrukturen im sozialen und institutionellen Gefüge gefördert (Familienbildung, Fort- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen), die infrastrukturellen Rahmenbedingungen geschaffen (Zugang, regulierte Datenerhebung) sowie Persönlichkeitsrechte gestärkt werden.

geändert nach: Angela Tillmann: Digita vernetzt, in: Impulse – Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts, 01/2017, S. 19.

Material 3

Axel Dorloff: Alles unter Kontrolle – Chinas intelligenter Schule entgeht nichts (2021)

Kein Geld, keine Essensmarken, keine Mensakarte: Wenn die 16-jährige Meng Jinyang in die Schulmensa der Oberschule Nummer Elf in Hangzhou zum Mittagessen geht, reicht das Gesicht. In Schuluniform mit blauem Rock und weißer Bluse stellt sie sich für wenige Sekunden vor einen Hochkant-Monitor. Ihr Gesicht wird gescannt, ihr Menü vorbereitet.

„Früher hatten wir die Mensakarte mit, die hat man aber ab und zu auch vergessen. Jetzt läuft das mit Gesichtserkennung. Das ist deutlich bequemer. Das Gesicht wird gescannt, und dann gibt es Essen. Das System weiß durch die Gesichtserkennung, was wir für heute bestellt haben.“ [..] Für jeden Einzelnen sind die Menü-Bestellungen gespeichert. Jeweils bis Freitag wählen die Schüler ihr Essen für die kommende Woche. Das System generiert dabei Daten zum Thema Ernährung, erzählt Lehrerin Zhu Zhiyao.

„Nach jeder Bestellung werden die Daten gesammelt. Nach einiger Zeit können wir daraus Schlüsse ziehen. Auch die Eltern bekommen die Informationen. Wir können dann sehen, wie viele Proteine, Kohlenhydrate und frittiertes Essen die Kinder im Monat gegessen haben. Wir erhalten so einen Ernährungsbericht.“ Und der Computer spuckt dann Vorschläge zur Ernährungsoptimierung aus. Wer sich zu viel an süßen Nachtischen oder Getränken vergreift, fällt sofort auf.

Kaum etwas bleibt an der Oberschule Nummer Elf in Hangzhou unbemerkt. Wenn morgens jemand zu spät auf dem Schulhof eintrudelt, wird Lehrerin Zhu per Kurznachricht auf dem Smartphone informiert. „Wenn jemand später kommt, ist der Haupteingang geschlossen. Dann müssen die Schüler durch ein Gesichtserkennungssystem eintreten. Und wir Lehrer können dann auf dem Webchat-Konto der Schule sofort sehen, wer sich heute verspätet hat.“ […]

Auch im Klassenraum der Hangzhou-Oberschule hängen intelligente Kameras. Sie können das Verhalten jedes einzelnen Schülers erfassen, Daten sammeln und analysieren. Auch die 16-jährige Jinyang hat dadurch schon Hinweise zu ihrem Lernverhalten bekommen. „Im Unterricht im

Klassenzimmer wurde die Gesichtserkennung auch schon eingesetzt. Unsere Gesichtsausdrücke während des Unterrichts können so ausgewertet werden. Und die Schule weiß dann, wie gut wir uns im Unterricht konzentrieren. Wir erhalten Tipps, wenn wir nicht aufmerksam waren. Um sich dann künftig mehr anzustrengen. Gerade in den Fächern, auf die wir keine große Lust haben, sollen wir uns verbessern."
Die Oberschule Nummer Elf ist eine der ältesten und renommiertesten Schulen in der südchinesischen Millionen-Metropole Hangzhou. Schulleiter Zhang Guanchao ist davon überzeugt, dass künftig in Klassenzimmern künstliche Intelligenz eingesetzt wird. So wie seine Schule es schon ausprobiert hat

„Es ist eine Art aktives Management-System für das, was wir intelligente Schulklasse nennen. Bestimmte Verhaltensweisen und Gesichtsausdrücke der Schüler geben einen Hinweis auf Leistung und Konzentration im Unterricht. Unser System ist noch in der Entwicklungsphase, und es gab durchaus auch Kontroversen, als wir es ausprobiert haben. Deshalb haben wir es gerade ausgesetzt, arbeiten aber weiter daran!" […]

Die Überwachung und Auswertung des Schülerverhaltens im Unterricht hat sogar in China mediale Empörung ausgelöst. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, wann das System im Klassenraum wieder eingesetzt wird, glaubt Schulleiter Zhang Guanchao. Er möchte für China Vorreiter sein. Die Schule in Hangzhou hat einen parkähnlichen Campus und großzügige Sportanlagen. Es wirkt idyllisch, aber es gibt hier kaum etwas, das nicht von Kameras überwacht und analysiert wird […]

„Die Kamera stört uns nicht so". All das ist für Schülerinnen wie Meng Jinyang und ihre Freundin Huang Siyu nichts Besonderes mehr. An die Technologie in ihrer Schule haben sie sich gewöhnt. „Wir sind immer noch in der Schule. Wir sollten das Lernen für die Hauptaufgabe halten. Einerseits führt das zu einem bestimmten Gefühl der Überwachung, aber andererseits hilft es uns auch. Die Vorteile sind größer als die Nachteile." […]

Die chinesische Regierung treibt die Forschung zur künstlichen Intelligenz massiv voran, ebenso wie die praktische Anwendung. China hat sich längst zum wichtigsten Standort für die Produktentwicklung für künstliche Intelligenz gemausert. Die Oberschule Nummer Elf in Hangzhou gilt als Modell für die Zukunft, wie künstliche Intelligenz auch an Schulen eingesetzt werden kann. Im Mittelpunkt: Schülerverhalten überwachen, kontrollieren und analysieren.

geändert nach: https://www.deutschlandfunkkultur.de/alles-unter-kontrolle-chinas-intelligenter-schule-entgeht.2165.de.html?dram:article_id=438680 (abgerufen am 17.02.2021).